

# KOMISCHE VÖGEL

Für Kinder ab 4 Jahren: das Weihnachtsmärchen des Konstanzer Theaters.

Ricki will es wissen. Warum der Winter in diesem Jahr so lange dauert. Warum er genau genommen schon ein ganzes Jahr dauert. Auch der schönste Schneemann hat bei der 38. Ausgabe seinen Witz verloren. In der Konstanzer Spiegelhalle wächst er aus dem Boden und sieht aus wie ein Bajazzo, dem man die Kleider weggenommen hat. Und er lächelt so von innen heraus, wie Schneemänner es eben tun, wenn das ganze Jahr über Winter ist. Nur: Was einem Schneemann gefällt, passt einem Ricki noch lange nicht.

Die Spiegelhalle des Konstanzer Stadttheaters hat sich für das Weihnachtsmärchen (ab 4 Jahre) stark verkleinert. Der Zuschauerraum ist kaum größer als die Bühne, die Stephan Testi zunächst als Eiswüste ausgestattet hat. Weiß bemalte Folie ist auf Rahmen gespannt. Und überall diese Schneeschneepel, die von oben herabgeschneit kommen. Da kann es einen schon frieren, und man kann Ricki verstehen, dass er es satt hat. So sehr, dass er zur Tat schreitet: Er will dafür sorgen, dass der Winter endlich dem Frühling Platz macht.

Die Konstanzer Uraufführung der Kinderbuchgeschichte „Der einzige Vogel, der die Kälte nicht fürchtet“ ist eine unverfroren verspielte Angelegenheit. Regisseur Jens Dierkes lässt sich Zeit, den Handlungsfaden aufzunehmen, lässt erst mal das ganze wirken: Diesen weißen Strahlemann, den Georg Melich mit seinem hautengen Trikot ein bisschen die Eleganz eines Balletttänzers gibt. Dann Michael J. Müller, dessen Ricki allein mit seinem roten Pullover und seiner Strickmütze aussieht, als sei er von Riesenhand in diese weiße Landschaft verpflanzt worden. Richtig bunt wird es aber erst mit dem Auftritt von Thomas Fritz Jung. Der einzige Vogel, der die Kälte nicht fürchtet, nimmt auf der Stelle die Bühne in Besitz, ein Egozentriker, wie er im Buche steht.

Dramaturgin Birte Werner und Buchautor Zoran Drvenkar haben zusammen dessen Kinderbuch bühnenreif gemacht. Aber was wäre das ohne den Witzfaktor, den Thomas Fritz Jung mit seinem komischen Vogel ins Spiel bringt. Wobei auch die Taxifahrt zuvor zu dem kältesten Ort der Welt, wo der Winter wohnen soll, nicht schlecht in Szene gesetzt ist. Vor allem mit den wunderbar verwunschenen Bildern einer vereisten Welt schleicht sich die Inszenierung in die Zuschauerherzen. Dabei ist dieser mit buntem Konfetti um sich schmeißende schräge Vogel nicht unbedingt auf den ersten Blick liebenswürdig. Jung spielt ihn als eigenwilligen, und eigensüchtigen Kerl, der lieber den Gang der Dinge aufhält als seine Interessen aufgibt. Dem eigentlich traurigen Federvieh mit Pappnase und falschen Flügeln fehlt es nämlich an Anerkennung. Dagegen ist Georg Melich der Tausendsassa der Inszenierung. Er stellt neben diesem eleganten „Schneewesen“ auch den Sommer, den Winter und den Frühling dar, die allesamt im Hotel Vier Jahreszeiten wohnen. Besonders mit dem hochnäsigen Empfangschef gelingt Melich eine herrliche, pantomimische Einlage. Auch sein Winter ist bemerkenswert. Ein etwas verschrobener, bis zur Grenze der Senilität müder, recht weltläufiger Greis mit Hut. Michael J. Müller als der Junge Ricki hat angesichts dieser Spaßvögel fast die undankbarste Rolle. Bis auf den Schluss. Da darf er den Frühling wach küssen, den Melich in einem traumhaften grasgrünen Bett und mit hellblondem Wallehaar mit transvestitischem Liebreiz versieht. Da wird einem nicht nur so richtig warm ums Herz, sondern auch ganz leicht. Unter diesen Umständen kann es auch wieder Winter werden.

Maria Schorpp

Nächste Vorstellungen vom 4. bis 7. November.

ZUR VERANSTALTUNG